

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

er erdrückte ihn fast. Alle paar Meter mußte sein Retter innehalten und sich etwas aufstemmen, um einmal tief aufatmen zu können.

Mit einem Male fühlte er einen heißen Stich im Oberschenkel, und da hörte er es auch: die Franzosen schossen auf ihn.

Er drückte sich nieder, vorwärts, nur vorwärts! Er fühlte ein Brennen im linken Fuß, er konnte nicht mehr nachschieben, er mußte sich mit den Händen vorwärts ziehen; seine Finger krampften sich in die Erde; die Nägel sprangen, er fühlte das Blut an den wunden Spigen. Ein riesiger Schmerz kroch ihm den Nacken herauf; sein Kreuz drohte zu brechen. Vorwärts, vorwärts!

Da griffen helfende Hände nach ihm, da zogen die Kameraden sie beide in den Graben. Eine Taschenlampe blinkte auf. Der Hauptmann unterdrückte eine rasch aufsteigende Verwünschung und sprang zurück. Heinrich Hermes stützte sich mühsam auf zwei Kameraden.

„Wissen Sie, wen Sie gerettet haben?“ fragte ihn der Hauptmann.

„Ja“, sagte der Gefreite, und eine dunkle Blutwelle überfloss wie schamhaft sein Gesicht, „einen Franzosen; ich dachte . . . ich wäre ja doch nun einmal in dem Loch . . .“

Der Hauptmann ging auf ihn zu, er reichte ihm die Hand und drückte sie wiederholt. Und jeder Druck war ein Wort des Dankes und der Achtung.

Und dann lagen die beiden Verwundeten, Freund und Feind, im Unterstande nebeneinander; wohlverbunden und versorgt.

Heinrich Hermes war die Kugel durch das Fleisch des Oberschenkels gefahren; auch die Verwundung des



Gnadenbild Maria Plain, das Ziel vieler Kriegsprozessionen.

da einer von ihnen Chormeister war — und dann fragte ich, kann ich morgen beichten gehen? „Ja, ja! Am besten aber, wenn Sie sich an P. Vinzenz wenden, der kann gut deutsch.“ Nächsten Tag, Punkt 5 Uhr früh, stehe ich im Kloster in einem Gang. Auf einmal öffnet sich eine Zelle und heraus tritt ein kleiner Mann, P. Vinzenz? „Ja!“ Kann ich beichten? „Bitte,

im nächsten Brief, der morgen oder übermorgen weggehen wird.

Hochwürden schreiben mir, ich solle mich nicht so sehr sehnen nach einer ordentlichen Offensiv. Kennen Hochwürden Schillers „Jungfrau von Orleans“? Erinnern sich Hochwürden noch an jene Szene, wo sie sich unglücklich fühlt, weil sie sich nicht mehr im Kampfe befindet. Hochwürden, wo sind die Zeiten Montenegros, Serbiens, wo sind die Stunden, die ich oft jeden Abend erlebt beim Lagerfeuer? Hochwürden, das ist so etwas Schönes, Erhabenes, das zu schildern ist mir unmöglich. Seit Belgrad ist in meiner Seele ein Feuer angeflammt, das ich nicht mehr löschen kann. Es treibt mich herum. Längere Zeit wo sitzen ist für mich eine Pein. Was tu ich hier? Andere bedienen. Bin ich deshalb da, um die Bequemlichkeit anderer zu unterstützen? Nein! Da mag ein anderer gut genug sein. Ein böses Schicksal hält mich hier fest. Was soll ich mir in der Stadt anschauen, in einer Stadt, wo das Laster in hundert verschiedenerlei Gestalten herumrennt und alles zu verschlingen droht. Die türkischen Butterbuden? Das „Ska hië“ der Albaner weiß ich schon auswendig. Ich kann hier über manches nicht reden, aber in mir hat sich noch ein jeder getäuscht. Der Herrgott hat mir ein Mundzeug gegeben und das führ' ich scharf, wenn ich gezwungen bin. Dann teile ich moralische Ohrfeigen in meiner Weise aus, daß sie für gewöhnlich nicht antworten können. Einen Nacken habe ich schon als Student gehabt und der ist da herunter noch etwas stärker geworden. Ein Wunsch durchzieht mein ganzes Innere, Kampf gegen Italien. Weg dann mit Urlaub. Unserem Korps-Train-Kommandanten jagte ich dies einmal rundweg ins Gesicht, „Sie sind zu stürmisch, Bügel anlegen, bremsen!“ meinte der gute, alte Herr. Urlaub ist jetzt ein Phantom, eine Fata morgana.



Bilder aus Südtirol: Der Toblachsee.



Der Krieg in der Geschichte: Die Schlacht an der Roten Egg. Besiegung der Schweden durch die Bregenzwälderinnen. (Relief von Feuerstein.)

Franzosen war nicht lebensgefährlich. Gerade war der Arzt mit ihm beschäftigt — — „Ein glatter Schuß,“ hörte Hermes ihn sagen, „die schnelle Hilfe ist seine Rettung gewesen; sonst wäre der Mann verblutet!“

Das schien auch der Franzose verstanden zu haben. Er wandte sein Gesicht seinem neben ihm liegenden Retter zu. Und auch der drehte sich im selben Augenblicke um, den Geretteten anzuschauen.

So trafen sich ihre Blicke, trafen sich und standen erstarrt, wie gebannt.

Der Franzose stöhnte tief und schmerzvoll auf. Heinrich Hermes aber lag still; seine Augen schienen die Decke des Unterstandes zu durchdringen und geradewegs bis in Gottes Himmel zu schauen. Heilige Schauer überrieselten ihn wohl und selig.

Der da neben ihm lag, den er gerettet hatte mit Gefahr seines Lebens, der ihn totzuschlagen gedachte, war George Lubé, sein ehemaliger Freund.

sofort, ja!“ Seitdem kenne ich ihn. Wegen der Eltern werde ich mich morgen früh noch erkundigen, soviel konnte ich in Erfahrung bringen, daß sie in Skutari leben. Es ist eine Apotheke (Assiku). Genaueres

Warum?

Ich vertrockne da, kann kaum mehr deutsch schreiben, trotzdem ich mich mit Goethes Briefwechsel beschäftige und das Wunderhorn lese. Eine Frage? Wo bleiben unsere katholischen Zeitungen? Ist es nicht ein Skandal, überall nur die jüdische, antichristliche Presse vorzufinden. Was ist es mit der „Reichspost“? Warum agitiert man nicht mehr. Ist es nicht natürlich, daß man aus Zeitlang nach ihr greift, daß ihr Gift . . . Wann habe ich die „Reichspost“ gelesen? Einmal und nicht mehr, und bin so weit herumgekommen.

Skutari, 31. Mai 1916.

Habe heute auf meinen Spazierritt am Morgen verzichtet, um in die Stadt gehen zu können und mich wegen der Eltern des Hochwürden P. Anton Asziku zu erkundigen. P. Vinzenz erzählte mir folgendes:

Die Eltern, Vater und Mutter, sind gesund und leben derzeit mit zwei Söhnen, denen es auch ganz gut geht, in Podgorizza; ein Bruder ist ebenfalls Franziskanerpater — Lev ist sein Name — und ist wohlbestallter Pfarrer im Orte Mirdita. Ein anderer Bruder, so äußerte sich der Pater, soll bei Cattaro sein; auch er ist gesund. Ich werde jetzt schauen, daß ein brieflicher Verkehr mit seinen Eltern angebahnt werden kann. Wird Schwierigkeiten geben, aber das macht nichts. Einen schönen Gruß vom P. Vinzenz an P. Anton.

„Es rauscht in Schachtelhalmen, Verdächtig leuchtet das Meer.“



Astatischer und europäischer Grieche.

In Albanien.

Skutari, 30. Mai 1916.

Ein Kadett einer Gebirgs-Verpflegskolonie schreibt an Herrn Volksvereinssekretär Moser: Besten Dank für den lieben Brief. Wie unerforschlich sind die Wege Gottes! Hochwürden schreibt von P. Vinzenz. Der ist ein guter Bekannter von mir. Ich will nur kurz erzählen, wie ich ihn kennen gelernt. Nach dem großen elfstägigen Marsch (vom 20. April bis 1. Mai) dachte ich mir, jetzt ist es doch wohl an der Zeit, deine Osterbeichte abzulegen. Gehe nach längerem Hin- und Herschwanzen, wie ich es am besten machen soll, zur Pforte des Franziskanerklosters. Imate Pater otr nemecki snat? (ist ein Pater hier, der deutsch versteht?) fragte ich den Portier. „Imate, imate“ (hier) bekam ich zur Antwort; führte mich hinauf und lernte zwei Pater kennen. Wir sprachen über den serbischen Vormarsch, über den Krieg überhaupt, über Musit —

Heute trifft auf einmal die Nachricht ein: Arstero, Miago gefallen. Unaufhaltsam dringen die nordischen Barbaren über die Berge ins feindliche Land Italia.